

Gerhard Ammerer, Nicole Bauer, Carlos Watzka

Dämonen

Besessenheit und Exorzismus in der Geschichte Österreichs

Salzburg: Verlag Anton Pustet, 2024

ISBN 978-3-7025-1100-5, 320 Seiten, € 32,00

Rezensent:

HANNES LEUSCHNER⁵

Der Historiker und Jurist Gerhard Ammerer, die Religionswissenschaftlerin und Psychotherapeutin Nicole Bauer und der Soziologe und Historiker Carlos Watzka, der eine Professur für Psychotherapiewissenschaft innehat, haben gemeinsam ein Buch über ‚Besessenheit und Exorzismus in der Geschichte Österreichs‘ vorgelegt. Einleitung, Resümee und Ausblick sind zu dritt verfasst, und es gibt ein gemeinsames Kapitel von Ammerer und Watzka, die übrigen Kapitel sind jeweils eigenständig gezeichnet. Das Buch erschien jüngst im Salzburger Verlag Anton Pustet, der einstmals einer von Österreichs bekanntesten katholischen Verlagen war, aber mittlerweile eher Schwerpunkte in Kunst- und Kulturgeschichte, Salisburgensien, Wandern und Freizeit pflegt. In der Aufmachung ist das Buch solide gebunden, von auffälliger Papierstärke, die mehr als 320 Seiten suggeriert, und durchgängig farbig illustriert – unter den Abbildungen findet sich schönes Material, das durchaus für sich schon zum Blättern einlädt.

Der große historische Bogen der Kapitelfolge beginnt mit einem Beitrag Bauers zu den Quellen der europäischen Dämonologie in der Antike. Über das Entstehen einer christlichen Dämonologie im Zusammenspiel mit dem Hexenglauben bis zum Erstdruck des *Hexenhammer* 1486 in Speyer, in dem gewissermaßen der damalige State of the Art bezüglich des Bösen und seiner Verfolgung zusammengefasst wurde, berichten Ammerer und Watzka. Wie die mit dem Beginn der Neuzeit verbundenen Umwälzungen und Unsicherheiten zu einer Konjunktur des Dämonischen führten, wovon freilich aus römisch-katholischer Sicht auch die sich Reformierenden besessen waren, schildert Watzka; daraufhin nimmt Ammerer sich der Zeit des Barock an, in die auch das Erscheinen des *Rituale Romanum* fällt, worin das – weitgehend noch heute gültige – Exorzismus-Formular festgelegt wurde. Ebenfalls von Ammerer wird im folgenden Kapitel die Aufklärungszeit, werden die darin sich verstärkenden Zweifel an der Existenz von Teufel und Dämonen behandelt. Watzka gibt dann interessante Einblicke sowohl in die

5 **Hannes Leuschner**, Schriftsteller und Ethnologe. Studium am Deutschen Literaturinstitut Leipzig (künstlerischer Studiengang) und Studium der Ethnologie in Göttingen, Mainz und Hamburg. Ausgedehnte Feldforschungen zu afrobrasilianischen Religionen im Recôncavo Baiano und zu Grundschul-kulturen in Niedersachsen. Website: <https://hannesleuschner.de/>

Volksfrömmigkeit als auch in beginnende Deutungs-aushandlungen zwischen Psychiatrie und Religion im Biedermeier und führt, mit einem Fokus auf dem Pressewesen, durch die zweite Hälfte des neunzehnten bis in die erste Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts hinein. Dort steht zur Frage, wie sich die religiöse Hölle zur politischen der Weltkriege verhält. Für das späte zwanzigste Jahrhundert und den Übergang von den neunziger Jahren bis in die Gegenwart ist wieder Bauer zuständig. Neben etwas weniger bekannten, dadurch umso interessanteren Fallbeispielen aus Österreich diskutiert sie vor allem die massenmediale Popularisierung des Themas, für die der US-amerikanische Film *The Exorcist* genreprägend wirkte, und den u. a. von der Ethnologin Felicitas Goodman bereits 1980 in einer Monographie aufgearbeiteten Fall der jungen Deutschen Anneliese Michel aus dem Mainzer Raum, die 1976 nach zahlreichen Exorzismen verstarb – ob trotz oder wegen dieser Exorzismen, an dieser Frage scheiden sich die Geister. Etwas zerfrant wirkt dann das Kapitel, in dem Bauer bis in die Gegenwart führen möchte und an dessen Ende sie – äußerst knapp – noch auf evangelikale und nicht-christliche, namentlich muslimische und von südkoreanischer Religiosität geprägte Besessenheitsvorstellungen und Austreibungspraktiken zu sprechen kommt. Hier findet sich auch das – verlagsseitig auf Back-cover und Website hoch angepriesene – kurze Interview mit einem ‚aktuell aktiven Exorzisten‘, dem Grazer Priester Johannes König, der einen gelassenen und nüchternen Eindruck macht, aber recht wenig sagt und nicht wirklich neue Perspektiven bietet.

Den Autor:innen gelingt es, einen facettenreichen historischen Überblick über mehr als zweitausend Jahre Dämonologie zu geben, und es wird klar, dass es sich mitnichten um ein historisch gewordenes, sondern mit den Zeiten nurmehr sich wandelndes Thema handelt. Noch immer werden sowohl äußere als auch innere Konflikte und darin wirksame Kräfte als Dämonen, als personal verstandene Entitäten figuriert, denen man vor dem Hintergrund verschiedener religiöser, also überlieferter, aber in der Überlieferung sich wandelnder Verständnisse begegnet. Die kleine diesbezügliche Kulturgeschichte, die von den Autor:innen verfasst wurde, geht dabei oftmals über Österreich hinaus ins weite deutschsprachige, frankophone oder – eher ausnahmsweise – auch weiterhin internationale Gebiet. Hier kommt eine allgemeine Betrachtung mit der spezifischen Betrachtung Österreichs zusammen, wobei letztere für Leser:innen, die sich mit dem Thema bereits beschäftigt haben, das interessantere Material bietet. Beispielsweise die Geschichte der millenaristischen Sekte der Pöschlianer zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts oder die Geschehnisse um das Eisenberger ‚Rasenkreuz‘ in den 1960er Jahren waren für mich besonders aufschlussreich – vielleicht auch, ohne dass ich klar benennen könnte, woran es liegt – für die mögliche Frage nach etwas spezifisch Österreichischem in der Geschichte der Dämonologie, die allerdings von den Autor:innen als solche gar nicht gestellt wird. Eine noch stärkere Konzentration auf Österreich wäre m. E. in jedem Fall durchaus wünschenswert, für andere Leser:innen aber vielleicht zu speziell gewesen. Eine noch konsequentere Eingrenzung auf katholische Kulturen, die ohnehin, vom ersten Kapitel zu den Hintergründen abgesehen, weitgehend durchgehalten wird, hätte das Buch allerdings in jedem Fall noch etwas runder gemacht – die allzu knapp gehaltenen Blicke über diesen Tellerrand hinaus in andere Konfessionen und Religionen werden der Bedeutsamkeit der angerissenen Phänomene nicht gerecht, die m. E. erst nach deutlich sorgfältigerer Betrachtung vorsichtig dem katholischen Dämonenglauben verglichen werden könnten.

Das Buch erzählt vor allem anhand von Beispielen und gibt kleine Exkursionen zu einzelnen Themen. In seinem Aufbau folgt es keiner analytischen, sondern einer chronologischen Struktur. Es lässt aber bisweilen eine Einordnung der beschriebenen Phänomene in psychoanalytische Deutungsmuster durchblicken oder setzt einen den Autor:innen und Leser:innen gemeinsamen Common Sense voraus, wenn beispielsweise von einer „in der Rückschau so offensichtlichen Unvernünftigkeit des [...] Glaubens an Schadenszauber und Hexensabbat“ (S. 65–66) die Rede ist. In der Einleitung betonen die Autor:innen, dass die Frage nach der realen Existenz von Dämonen als Forschungsgegenstand zwar ausscheide, weisen aber auf einen Unterschied zwischen einem katholisch-theologischen und einem wissenschaftlichen Verständnis hin und darauf, dass diesbezüglich auch die Standpunkte der Verfasser:innen divergieren würden (S. 13). Davon merkt man dann allerdings in den folgenden Kapiteln wenig – leider, denn ich wäre durchaus neugierig gewesen, die verschiedenen Zugangsweisen tatsächlich in Dialog treten zu sehen, was dann insbesondere für die Betrachtung zeitgenössischer Besessenheitsphänomene von Interesse gewesen wäre.

Insgesamt wird der Diskurs um die Dämonen in der Publikation zwar nicht auf sehr neue Wege geführt, aber man findet darin eine gut lesbare und kenntnisreiche Zusammenschau des Themas, die durchaus zu empfehlen ist!